Genossenschaften international

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-105150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Menschengerechtes Wohnen in der Stadt

Bundesminister Dr. Haack hob an der Verleihungsfeier für den deutschen Architekturpreis 1981 hervor, oberstes Ziel des Städtebaus müsste es sein, das Wohnen in der Stadt menschengerechter zu machen. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Quartier gehören, so Haack, die Sicherung des Wohnungsangebots und die Verbesserung des Wohnumfeldes etwa durch Verminderung der Verkehrsbelastungen und durch Bereitstellung von Grün- und Freiräumen. Dabei sei ein Planen in kleinen Schritten in enger Abstimmung mit den Bürgern gefordert.

Deutscher Architekturpreis 1981: Quartier um Gross St. Martin in Köln.

Fragen Sie – wir antworten gern

Immer mehr hört die Verwaltung Klagen von meist neu eingezogenen Mietern, dass in deren Wohnungen graue Ecken und Wände «auftauchen». Dies ist nicht nur ungesund, sondern schadet zudem unseren Liegenschaften. Warum kommt der heimtückische, graue Gilb überhaupt in die Wohnungen?

Vor allem dann, wenn zuviel Feuchtigkeit zu lange im Raum ist und nicht abzieht.

Was kann man gegen den grauen Gilb tun?

Zunächst einmal: Lüften und immer wieder lüften in regelmässigen Abständen! Dazu dafür sorgen, dass die Feuchtigkeitsbildung möglichst reduziert wird, z. B. durch das Laufenlassen der Dampfabzughaube in der Küche (wo vorhanden) oder Öffnen der Küchenfenster beim Kochen, Abstellen der Verdampferapparate in den Räumen, in denen der Gilb schon zugeschlagen hat. Beim Badeinlaufen zunächst 5 cm kaltes Wasser in die Badewanne und erst dann heiss, keine Klein- oder Grosswäsche in den Wohnräumen trocknen lassen – auch Windeln nicht usw.

Und wenn der graue Gilb doch zugeschlagen und Ihre Wohnung überfallen hat, verzweifeln Sie nicht, rufen Sie die Verwaltung an, denn die Fachleute erkennen sehr rasch, ob es sich in Ihrem Fall um ein leichtes Lüftungsproblem oder einen schwerwiegenden, baulichen Mangel handelt. In beiden Fällen muss sofort Abhilfe geschaffen werden, damit die Schäden an unseren Häusern nicht zu gross werden.

Genossenschaften international

Die Rolle der Genossenschaften in der neuen internationalen Entwicklungsstrategie

Regierungen und die Öffentlichkeit, vor allem in den weniger entwickelten Ländern müssen stärker mit dem Genossenschaftswesen, seinen Zielen und seinem Nutzen vertraut gemacht werden. Dies ist ein Kernstück der Empfehlungen, die der Internationale Genossenschaftsbund den Vereinten Nationen für die «Neue Internationale Entwicklungsstrategie» der achtziger Jahre übergeben hat. Zur Verwirklichung schlägt der IGB die Durchführung von regionalen Konferenzen oder Seminarien vor, deren Ergebnisse in einer «Weltkonferenz über Genossenschaftsentwicklung» zusammengefasst werden sollen.

Grossbritannien: Kampagne zur Förderung der Wohnungsbaugenossenschaften

Die britische Gesellschaft für genossenschaftliches Wohnungswesen (SCD), die über 30 Wohnungsbaugenossenschaften in Entwicklungs-, Architektur-, Finanzierungs-, Management- und Ausbildungsfragen berät, hat ihre Mitglieder zu einer Kampagne zur Förderung von Wohnungsbaugenossenschaften aufgerufen. Inzwischen werden erste Erfolge berichtet. Einige Genossenschaften verzeichnen in der lokalen Presse eine intensivere Berichterstattung über ihre Arbeit, andere eine erhöhte Beachtung, die ihnen von seiten der Politiker gewidmet wird.

Ausschuss für genossenschaftliches Wohnungswesen

Die Arbeitsgruppe «Housing Management» des Internationalen Ausschusses für genossenschaftliches Wohnungswesen tagt im Dezember, um abschliessend über die Stellungnahme zum Thema «Housing Management» an die Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen zu beraten. Die Stellungnahme soll nicht nur beschreibend-analytischen Charakter haben, sondern die Erwartungen artikulieren, die von genossenschaftlichen und gemeinnützigen Wohnungsunternehmen angesichts der verschlechterten Rahmenbedingungen für den sozialen Wohnungsbau gegenüber den Regierungsstellen geäussert werden müssen.

Skandinavien – geringe Wohnungsbautätigkeit

Der Wohnungsbau in den skandinavischen Ländern hat sich auf einem niedrigen Niveau stabilisiert. Dies geht aus einem Bericht hervor, der von der Organisation der nordischen genossenschaftlichen und gemeinnützigen Wohnungsunternehmen (NBO) vorgelegt wurde. Pro 1000 Einwohner wurden im Jahre 1979 in Dänemark 6,1, in Finnland 10,5, in Norwegen 9,1 und in Schweden 6,7 Wohnungen gebaut. In allen Ländern setzte sich der Trend zum Einfamilienhaus fort. In Dänemark lag der Anteil der Einfamilienhäuser bei 85%, in Norwegen bei 86%, in Schweden bei 72%. In Finnland lag er erstmals über der 50-%-Marke.